

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Nr. 163.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 15. Juli

1876.

Der heutigen Nummer ist als Extra-Beilage eine Karte des türkisch-serbischen Kriegsschauplatzes beigegeben.

Neuintretende Abonnenten erhalten diese Karte unentgeltlich nachgeliefert.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

## Die Liberalen und die Agrarier.

II.

Die Agrarier machen der liberalen Partei den Vorwurf, daß dieselbe die Landesinteressen vernachlässigt und geschädigt habe. Wäfen wir doch in dieser Beziehung einen kleinen Vergleich anstellen und uns zunächst gegenwärtigen, was in den Jahren, in welchen die Regierung mit den Liberalen zusammen ging, für die Erleichterung der Steuerabgaben, für Landesculturaufbau, für Schule und Kirche u. dergleichen ist. Wir folgen hierbei den Notizen einer jüngst in Berlin erschienenen, rein sachlich gehaltenen Flugchrift, welche so überzeugend und nichtig die Befängnisse der Agrarier darstellt, wie sie es verdient, daß man eben selbst die Eigenschaften eines solchen besten muß, um die Seite zu haben, sie noch weiter zu verbreiten. Die Schrift führt an der betreffenden Stelle wörtlich: „Seit 1871 ist die Staatsschuld des Landes um 31 1/2 Millionen Mark erleichtert. An dieser Erleichterung haben alle Klassen Theil genommen, besonders aber auch das platt Land. Diese Summe ergibt sich auf folgende Weise: 1) Die Klassensteuer wurde theils für die untersten Stufen aufgehoben, theils in ihrer Gesamtheit fast begrenzt; dies kostete der Staatsschatz 7 1/2 Millionen Mark. 2) Die Aufhebung der Erbschaftsteuer zwischen Ehegatten und die Ermäßigung anderer Stempelabgaben kostete etwa 1/2 Million Mark. 3) Der Verzicht auf die Erhebung des Clausiegelgeldes auf Staatsstrafen ergab 4 1/2 Millionen Mark. 4) Bei dem Erlass der Wahl- und Schlachtsteuer durch die Klassensteuer trat eine Erleichterung von 1 1/2 Millionen Mark ein. 5) Vertheilte Ermäßigungen bei der Gemeindefiskalsteuer ergaben 1 1/2 Millionen Mark. 6) Die Aufhebung der Kolonnen- und Zettlungssteuer belief sich auf 3 1/2 Millionen Mark. 7) Entsch trat der Staat an die Provinzen und Kreise bedeutende jährliche Summen ab. So durch das Gesetz von 1873 zur Durchführung der Kreisordnung 3 Millionen Mark, und zur Ausschüttung der Provinzialverbände 9 Millionen Mark. Ferner durch das Gesetz von 1875 weitere 7,440,000 M., gegen Uebernahme gewisser bisher dem Staat obliegenden Verpflichtungen, und 15 Millionen Mark gegen Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der Staatsanwaltschaften. Diese letztere Summe wurde auf Anbringen der Liberalen noch auf 4 Millionen erhöht. Die Gesamtsumme, um welche die vom Staat 1873 und 1875 gewährten Geldmittel die bisherigen Leistungen des Staats für die entsprechenden Zwecke übersteigen, beträgt 13,981,000 M. Dieser Betrag ist zwar keine directe Steuererleichterung; aber wenn die Provinzen all die wirtschaftlichen Interessen, welche sie mit Hilfe dieser Summe befriedigen können, aus eigenen

Mitteln fördern wollten, so müßten sie so viel mehr an Communalsteuern aufrufen. In so fern kann die Summe indirect als Steuererleichterung aufgeführt werden.

Dazu kommt nun noch die Herabsetzung oder Aufhebung verschiedener Abgaben, insbesondere der für die Landwirtschaft so wichtigen Steuern. Ferner die Verminderung der Kosten bei dem Ausnahmeverfahren und in Grundbuchfachen. Diese auf Millionen sich belaufenden Erleichterungen haben alle bei der obigen Ziffer nicht in Anrechnung gebracht. Dabei gelang aber seit 1871 für alle Cultur- und Bildungszwecke außerordentlich viel mehr als früher. Große Summen wurden für solche Landesculturaufbau bestimmt, welche früher fast ganz und zum Theil schwer vernachlässigt waren. Im Etat des Handelsministeriums ward im Jahre 1875 an außerordentlichen Ausgaben für Canäle, Schleusen und Häfen, zur Regulirung der Wasserstraßen, zur Verbesserung der Straßen und der Schiffsahrtverbindungen, zum Bau von Straßen, Brücken u. d. d. höchst bedeutende Summe von 25 1/2 Millionen Mark ausgesetzt. In dem laufenden Jahre liegen die ungünstigen finanziellen Verhältnisse eine gleich hohe Bewilligung nicht zu; sie war auch nicht nöthig, da es der Dauerhaltung nicht gelungen war, die vorjährige Summe für die wichtigsten Unternehmungen völlig zu verwenden. Aber es wurden doch auch in diesem Jahre für die obigen Zwecke reichliche Geldmittel im Betrage von 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.“

Der folgende Theil constatirt, was für die Stärkung und Erweiterung des Staatsbudgets geschehen ist und welche verbessernde und aufhebende Thätigkeit das Landwirtschaftsministerium entwickelt hat, nachdem dasselbe aus alconterativen in liberale Hände übergegangen ist. Was die Liberalen auf dem Gebiete der Kirche und Schule gethan, ist zu bekannt, um es nochmals zu behaupten. — Ihr Vorgehen urtheilt selbst darüber, wie findet ihr die neuen Zustände gegenüber den alten?

Trotz dieser überzeugenden Thatfachen verbreiten nun die Agrarier die bekümmerten Klagen. Muß dieser Umstand nicht schon aus sich selbst dafür sprechen, daß ihre Sache keine edle ist, denn eine solche führt man nicht mit Unwahrheit und Verleumdung ein, und von den Mitteln ist leicht auf den Zweck zu schließen. Außer dieser Verunsicherung mit den Ultramontanen existirt auch noch eine solche mit den Socialdemokraten, nämlich, was den Ton und die Ausdrucksweise betrifft, in welchen ihre Organe über uns beziehen. Derselbe ist stellenweise nicht viel weniger rüffelhaft, als der, den der „Wellsch“ und andere edle Blätter anzuschlagen pflegen. Sind uns doch selbst auf die letzten Agrarier-Artikel Correspondenzen von Anhängern dieser Partei zugegangen, in welchen man dieselben „Degartikel“, „Küblerliteratur“ u. d. m. nennt und ungeschickt fragt, ob wir allein das Recht hätten zu agitiren und ob sie (die Agrarier) Strohalbe seien. Das klingt nach dem bairischen Vaterlandsschrei, aber trotzdem freut es uns, denn wir sehen, daß diese Artikel ihren Zweck erreicht und in's Herz getroffen haben. Darum diese Warnung! Wir sind auch wegen der Zukunft ruhig, denn wir kennen den gebundenen Sinn unseres Volkes, welches, einmal aufgefährt über die Lage der Dinge, nicht schwänken wird, wenn man es zur Wahlurne ruft!

antwortete nicht, weil Maximilian in der geöffneten Thüre stand, oder besser gesagt, sie erpante sich die Antwort auf eine Frage, welche in ihrem Herzen wie die Schwünge eines Argelantins nachschallte. — „Wann und Wo?“ — ach, das war ein anderer Begriff, als Graf und Gräfin von Dobn, als sie selbst und der blöde unbewusste Mann dort im Thürhahmen, der, welchen sie nie geliebt und nie geküßt, der ihr so gleichgültig gewesen wie der fremdesten Einer — von jeder, seit er ungerufen ihren Weg freuzte.

Ihr Blick, ruhig und kühl wie immer, streifte seine Stirn. „Tritt näher, Max“, sagte sie mit einem unterdrückten Seufzer. „Was führt Dich hierher?“

Der Graf warf sich ziemlich rüchlos auf's Sopha. Er schien in der schlechtesten Laune.

„Deine Naivität ist beneidenswert, Julie“, antwortete er spöttlich. „Du geräustest dich zu verstehen, daß uns die Reserven von allen Seiten umzingelt haben? Wie Raubthiere — und anderes sind sie in meinen Augen nicht — lasse ich die Kanonen nieberstehen!“

In dem fernem, bleichen Gesicht der älteren Gräfin zuckte es schmerzhaft. „Max“, hat sie jetzt, mit ärmlichen Wachen, lieber Max, spricht nicht so harte Worte! Auch jene fünf Menschen, wie Du selbst, und nicht allein im zeitigen Verhältniß des Wortes Deine Brüder. Die Fräulein sind haben in dieser Hinsicht —“

Ihr Sohn unterbrach mit beföhrender Gestik den angefangenen Satz. „Ich leugne die Vermandtschaft dieser Arz, Mama, das wissen Sie“, sagte er fast rau. „Ich leugne die halbbürgerliche Abstammung! Sie sind Gräfin von Dobn und werden auch, alles Andere zu vergessen, wenigstens in meiner Gegenwart. Wägen die Kriegslust und ihre Genossen erscheinen, sie sollen sich an den Uausern des Schlosses die Stirne zerfellen, so wahr ich lebe.“

„Und Du, Julie“, wandte er sich zu seiner Gemahlin, „sei so gut, alles Erforderliche in den Keller schaffen zu lassen. Es gibt heute Abend einen Kampf auf Leben und Tod, — vielleicht wird man uns das Schloss über dem Kopfe anzünden. Die Unterwelt schenken kein Verbrechen.“

Gräfin Julie seufzte den Kopf in die höfliche Hand. Sie presste mit dem rechten Arme unwillkürlich ihr Kind an, das

## Politische Uebersicht.

Vom Kriegsschauplatz geht aus Wien eine Depesche ein, daß bei Widschegrad Türken und Serben und bei Berrila und Bobozirja zwischen Türken und Montenegroern abwechselnd größere Gefechte stattgefunden hätten, über deren Ausgang aber noch keine Nachrichten vorlägen. Es scheint somit eine kleine Pause eingetreten zu sein, welche man dazu benutzte, alle Vorbereitungen zu einer Entscheidungsschlacht zu treffen. Osman Pascha benutzte die Gelegenheit in den Operationen eingetretene Pause, um sein Corps durch die Operationen von Mannschaften und Kanonen zu verfrachten. Ebenso sind bei Serben mit der Organisation von Streifcorps beschäftigt. Ein solches 3000 Mann starkes Streifcorps ist bis zu der 2 Stunden von Widdin entfernten Ortschaft Gungowa vorgebracht. — Der Kriegsminister hat dem Oberst Beljanin 7000 Mann zur Verfügung gestellt; Beljanin ist im wädrigen Palast bereits ziemlich weit vorgezogen und liegt ein Zusammenstoß mit den feindlichen Streitkräften bevor. — General Ranco Alimpts organisiert bei Belina eine 6000 Mann starke Abtheilung Freiwilliger aus Bosnien; ebenso ist General Jöhannoff bei Palanka mit der militärischen Organisation zahlreicher Freischäaren beschäftigt. — Die Drina-Armee hat 3000 Mann Verstärkung erhalten.

Aus Constantinopel erfahren wir, daß die Nachrichten von den Erfolgen der Serben dort die Bevölkerung in große Aufregung versetzt haben sollen und der Ausdruck großer Unruhen zu befürchten sei. Gerüchte werden verlautet, daß die fremden Mächte in diesem Falle die Uebereinstimmung unter ihren Schuhen nehmen würden. Der Sultan und seine Mutter sollen 20,000 Pfund Sterling zu Kriegszwecken gewidmet haben. Alle diese Nachrichten sind „gerüchelt“. Das deutsche Mittelmeer geschwader ist von einer Uebungsfahrt im Hafen von Saloniki wieder eingelaufen.

Aus Rußland wird als wesentliches Ergebnis der Reichsthafter Kaiserbegegnung mitgetheilt resp. bestätigt, daß die Abgrenzung Oesterreichs und Russlands hinsichtlich des Krieges auf das Gebiet der kriegführenden Länder und Vorgebiet auch einer ferneren Ueberkunft mit den anderen christlichen Großmächten, wenn erst wirklich militärische Erfolge einer Partei vorliegen, um dadurch die europäischen Interessen zu schützen, welche einen dauernden Frieden im Orient fördern, beschloffen ist.

Der Krieg hat zwei Donaukriegsschiffe entlanbt, welche sich vor Belgrad postirt haben. Es wird bestätigt, daß die Schließung des Danens Ried am adriatischen Meer in Folge der Abmachungen der Kaiserbegegnung stattfinden soll. Darin erkennen wir den überwiegenen russischen Einfluß in Reichthum und die Zirkelneigung Russlands. Ried ist nämlich der günstigste Ausgangspunkt für die Türkei, in der Nähe des Kriegsschauplatzes Truppen zu landen und es wird ihren Bestrebungen, namentlich der Schnellfertigkeit ihres Handels durch die Sperrung von Ried ein schwerer Nachschub angelegt. Diesen Einfluß zeigt auch das Ueberkommen der beiden Mächte, gemeinschaftlich für die Unerleglichkeit Serbiens einzustehen. Fürst Milan hat also nicht weiter zu riskiren, als das Wint seiner Unterthanen, an Gebiet verliert er auch im schlimmsten Falle nicht; und das darum auch Krieg führen, denn jetzt deckt ihn nicht nur Rußland, sondern auch Oesterreich den Rücken. Wir können nur nicht recht begreifen, wie man in Oesterreich über die Erfolge von Reichthum so überschüchsiglich jubelt. In Bezug auf die erfolglosen Kriegsergebnisse hat Herr Wallsee einen Brief nach Wien gerichtet, in welchem er

schrie, nochmals ein brendendes Schloß, nochmals Flammen und Todesnähe, — ach, der Gedanke war beinahe freundlich. Wenn der neue Tag anbrechen würde, ohne daß sie ihm in's gleichgültige Antlitz zu blicken brauchte; das mögen Sie, Alles unter Schutz und Trümmern begraben laß, das hier, antilbische Wäp ihres Herzens, das Schmen, das keine Hoffnung lächelt!

Der Schlaf mußte köstlich sein nach so heißem, ermüdendem Ringen!

Sie antwortete keine Silbe. Ihre Gedanken wanderten. „Max“, hat sie die edle Dame, Max, um Gotteswillen, vermeide das Meßgerste! Du hast gleich Deinem verstorbenen Vater die Gutsunterthanen schwer geirrt. Du hast häufig den natürlichen Groll getränkter Wittwenchen herausgefordert, — hüte Dich vor ihrer Rache!“

Der Graf drehte das blöde Bäckchen. „Es ist nur wenig zu fürchten übrig, Mama!“ sagte er höhnlich. „Das herrliche Volksgesetz hat bereits mit seinen diebischen Klauen meine Heerden für gute Beute erklärt, aus meinen Wäldern seinen Bedarf an Holz entnommen und meine Keller verunreinigt. Jetzt nur noch das Schloß in die Luft gesprengt, dann bin ich ein Bettler, der den nassen Grund und Boden an irgend einen Speculanten veräußern kann, um nur noch während einiger Jahre sich fast einen zu dürfen.“

Die alte Gräfin rang im ausbrechenden Schmerz ihre Hände. „Dahin ist es bereits gekommen!“ schrie sie. „D, großer Gott, daß meine Kinder, wie Du es gewollt, unerwünschtes Herz!“ Sie fand jetzt gegen die Leber des Diabols und schluchzte krampfhaft, während der Graf mit düstern Blicken aus dem Fenster sah und die jüngere Dame schauernd ihr Kind an sich presste.

„Ein Kuch, Max? — Was will Mama damit sagen?“ fragte sie halblaut.

Der Graf laute den den Lippen. Er selbst mochte längst schon des Familienverhältnisses gedacht und das ganze Unheil seiner liebesleeren Ehe, seiner letzten bedrückten Stellung heimlich als das Werk des finstern Dämons angesehen haben. Aber das Wissen, daß Julie nicht zu erfahren, sie bräunte nicht zu wissen, daß seine Mutter eine Leibesgen gewesen, daß

## Ferne Schatten.

Novelle von W. Höpfer.

(Fortsetzung.)

Ob er ahnte, daß in ihrem Herzen ein anderes Bild den Altar beherrschte? Ob er sich nie gefragt, was das stolze, stolze Mädchen getrieben, sich ihm gewissermaßen anzubieten, nachdem seine Werbung so zweifellos zurückgewiesen, daß er sich bereits getraut, daß er Herz und Hand einer Anderen angetragen? — Sie wußte es nicht. Zwischen ihm und ihr war nie davon gesprochen worden. Nach ihrer Verheirathung zog sie sich von allem gesellschaftlichen Umgang zurück, vertrieh sie mehr als je in das Studium fremder Sprachen und erweiterte die Kunst, welche den Grafen von ihr trennte, bis zum gänzllichen Erkalten. Selbst das Kind brachte da hinein keine Veränderung; es gehörte der Mama, während sein Vater das Leben meilens in der Medion oder auf den benachbarten Schloßern verbrachte. Julie vergaß nicht in die Einmaligkeit ihres Hauses, wo nur die Großmutter sie umgeben schaute. Auch hat sie die prächtige, warmherzige Gräfin kennen, aus jetzt hielten ihre einfachen warmen Worte wie Sonnenchein in das Herz der jungen, erblühten Frau.

„Mütterchen“, sagte sie, gerade als der Graf das Zimmer betrat, „Mütterchen, Du solltest bei mir bleiben, Dich nie wieder von mir trennen. Seit meine liebe alte Doroja so plötzlich starb, will ich oft die Einmaligkeit fast erdrücken.“

Die klugen Augen der Großmama blickten unmerklich in das junge, blühende Antlitz der Tochter. War es ihrer Furcht, ein für ihr eigenes Haupt hervorzuheben, den jetzt ihre Kinder fühlen mußten? Sie hatte es so längst, längst gesehen, daß das Glück auf Schloß Dobn auch heute noch keine Heimlichkeit befehl, vielleicht sogar weiniger, als jemals.

Ihre Stimme ätzerte vor innerer Erregung. „Das thut nicht gut, mein Tochterchen“, antwortete sie innig. „Auch selbst eine Mutter darf sich nicht in das Familienleben der verheiratheten Kinder hineingewischen. Mann und Weib sollen einander für alle Abscheulichkeiten des Lebens genug sein.“

Eine leichte Röthe überflog die Wangen der Gräfin. Sie





# Reeller Ausverkauf.

Nachdem ich mein Haus an Herrn Leopold Löwenthal hier verkauft habe und meinen Laden bereits am **1. August a. c.** übergeben muß, so bin ich genöthigt, um mein **gut assortirtes neues Waarenlager** bis zu obiger Zeit gänzlich zu räumen, welches zur **Hälfte des Kostenpreises** zu verkaufen. Ich lade das verehrte Publikum ein, von dieser seltenen Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen wirklich gediegener und guter Waaren Gebrauch zu machen.

Leipzigerstraße 108. **Alexander Herzheim,** Leipzigerstraße 108.

Da ich meinen Wohnsitz verändere, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen an mich zu haben glauben, auf, bis 15. August a. c. solche durch Rechnung zu belegen.

Leipzigerstr. 108. **Alexander Herzheim,** Leipzigerstr. 108.

Fortzugshalber ersuche ich meine werthen Kunden, welche mir noch Beträge schulden, solche bis zum 15. August a. c. gefälligst berichtigen zu wollen.

**Alexander Herzheim,** Leipzigerstrasse 108.

## Die All. Niederlage der Actien-Brauerei zu Coburg

von **C. Schwarz in Halle a. S.**

hält den Herren Wirthen ihr prachtvolles Versandtbier hiermit bestens empfohlen. Versandt in ganzen Wagenladungen sowie einzelnen Original-Fässern zu Brauereipreisen.

**Alkoholometer** und alle anderen Aräometer für Wein, kalte, Bier, Lauge, Säuren etc. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten **Otto Unbekannt** Steinfischmieden.

**Schlafröcke** in eleganter Auswahl von 1 1/2 bis 7 1/2 Sgr. an empfiehlt **Halle a/S. Robert Cohn.**

**Feinste Filz- und Seiden-Cylinderhüte,** in neuester Façon, Filzhüte von 25 Sgr. bis 3 Thlr., schwarze Cylinder von 1 1/2 bis 4 Thlr., Waschen, Färben, Modernisiren der Filz- und Seidenhüte wird aufs feinste und billigste gearbeitet bei **L. Wedding, Hutmachermester, Leipzigerstr. 15.** Feinste Stoffhüte in Seide, schwarz und couleur, à Stück 10 Sgr. **L. Wedding.**

**Fliegenleim, Fliegenpapier, echt perlisches Insectenpulver** empfiehlt die Drogenhandlung von **H. Sohncke, gr. Steinstraße 2 (vormals A. Kubisch).**

**Reisstärke, in schönster Qualität, ebenso Weizenstärke, Waschblau, enq. Wascherystall,** als Ersatz der Seife, ohne Nachtheil für die Wäsche, sowie Johnson's Stärkeglanz, wodurch die Wäsche einen brillanten Glanz erhält, blendend weiß und steif wird, und elastisch bleibt, empfiehlt die Drogenhandlung von **H. Sohncke, gr. Steinstraße 2 (vormals A. Kubisch).**

**Baumaterialien:** wie beste engl. u. stett. Portland-Cemente, engl. u. deutsche feuerfeste Chamottesteine, Chamotte-Mörtel, Dachpappe, Steinkohlen- u. Kiemen-Theer, Asphalt, engl. Steinkohlenpech, Eisenbahnschienen in ganzen sowie beliebig geschlagenen Längen, Geschwind-Cygs etc. etc. offerire zu den billigsten Preisen. **Gustav Mann junior, am Magd.-Leipz. Bahnhof, Deltzscherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.**

**Neue saure Gurken** empfiehlt **Herrmann Lincke, alter Markt 31.**

### Für Haarleidende!

Unterzeichneter füllt das Ausfallen der Haare innerhalb 14 Tage und befördert das Wachstum derselben binnen 6 Wochen. Auch stelle ich auf vorgenannten Glagen, wenn noch Haarm vorhanden ist, in einigen Monaten wieder vollständigen Haarwuchs her. Ich versichere zugleich, daß ich Niemanden zu einer Kur rathe, wenn ich sehe, daß nicht mehr zu helfen ist, und wird für den Erfolg garantirt. Auch beseitige ich das lästige Jucken auf dem Kopfe, sowie Schuppen und Schinnen, Honorar nach Erfolge.

### Bandwurmleidenden!

Derselbe wirkt unter Garantie ohne jede Not- oder Hungerskur binnen 2 Stunden radikal mit dem Kopfe vollständig gefahr- und schmerzlos (mit einem kaffee-Medicin) beiseitigt, auch kräftigt. Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen oder nach geistigen Speisen, Ausfeigen eines Krudels bis zum Halse, hartes Zusammenstießen des Speichels im Munde, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krallen, Kollern und wellenförmige Bewegung, dann stehende und saugende Schmerzen in den Gebärmern u. dgl. m.

Ich bin in **Halle nur Sonnabend den 15. d. M.** zu sprechen im **Hotel zur goldenen Angel** von früh 9-1 und von 2-6 Uhr Nachmittags, und jede da einem recht zahlreichen Besuch sowie Bestellung achtungsvoll entgegen.

**H. E. F. Petzold aus Dresden.**

**Elegante Percal-Costumes à 3 Thlr. 15 Sgr., Percal-Morgenröcke à 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. J. Schmuckler.**

**Turner-Trommeln und Signal-Hörner** empfiehlt billigst **H. Reinicke, untere Leipzigerstr. 105.**

**Bekanntmachung.** Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend erlaube ich mir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn Zöbnermeister Schuster in Halle a/S., Geißestraße 42, den Verkauf unserer **Siderolith- u. Terracotta-Waaren** übergeben haben und ist derselbe in den Stand gesetzt, die Waaren en gros & en detail zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Bitterfeld, den 11. Juli 1876. **Kuntze & Comp.**

Bezugnehmend auf obige Annonce erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen, daß ich dasselbe stets reich und prompt bedienen werde und nehme auch größere Aufträge entgegen. **Halle a/S. B. Schuster, Geißestr. 42.**

**Freyberg's Garten** Wegen stattfindenden Sommerfestes des Academ. Gesang-Vereins, Montag den 17. d. Mts., ist mein Local für diesen Tag geschlossen. **C. Friedrich.**

**Bad Neu-Bagoczy.** Sonntag den 16. Juli von Nachm. 3 Uhr ab **Grosses Militair-Concert** vom ganzen Musikcorps des Magd. Jäger-Bat. Nr. 4 aus Raumburg unter Leitung des Herrn Musikdirectors Heyne. Nach dem Concert **BALL** wozu ergebenst einladet **A. Müller, Restaurateur.**

**Theatre variété im Volksgarten** 11. Große Ulrichsstraße 11. Jeden Tag **Concert und Vorstellung.** **W. Schaaf.**

**Hôtel garni, Leipzigerstr. 41,** empfiehlt ein ff. Glas Bier, gute Speisen, vorzüglichlich 1875'er Apfelwein bei billigen Preisen und aufmerksamer Bedienung. **A. Karnstädt.**

**Bekanntmachung.** Der Conium-Verein Teutenthal hat seine Mitglieder auf den 23. Juli Nachmittags 2 Uhr zu einer General-Versammlung bei dem Restaurateur W. Braunss ein. Tagesordnung: Geschäftsbereich und geschäftliche Verhandlungen. Der Vorstand und Verwaltungsrath. **G. Kersten. Fr. Pabst.**

**Neue Sendung** zu sehr billigen Preisen. in großer Auswahl. **Klemmer, Penenez, Brillen für jedes Auge, Schutzbrillen, mit blauem Glas Fernrohre, Mikroskope, Lesegläser, Brenngläser etc.** Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 42. **C. F. Ritter.** Für Wiederverkäufer Engros-Lager 1. Etage.

**Contobücher** eigenes Fabrikat, aus bestem Patent-Papier, sauber liniirt und in dauerhaften Einbänden empfiehlt zu billigsten Preisen **Wilh. Schwarz jun. Leipzigerstraße 20.**

Bruchbandagen, Spritzen aller Arten empfiehlt **F. Hellwig, Barthelstraße 9.** Steinthor Nr. 6. **Fliegenfänger** Steinthor Nr. 6. Stück 25, 30, 35, 40 Kfg., Cylinder jeder Größe, Flachbrenner 12 Kfg., Rundbrenner 14 Kfg., in Duguben billig. Steinöl prima empfiehlt billig **E. Dörge.**

ff. Sardellen, neue Seringe, stechend fett, empfiehlt billig **E. Dörge.** ff. Perl- u. Zell-Kaffee, täglich frisch, empfiehlt **E. Dörge.**

**Chamillen,** gute getrocknete, faust jedes Quantum **Wilhelm Kathe, große Marktstraße 8.**

Zur Anfertigung von **Wappen, Fahnen, Glashirna's, sowie Scherben von Bierkrügen auf Holz, Blech, Wachsstein u. s. w.** empfiehlt sich **A. H. Heinze, Seite 21.** Neue böhmische Waffeln, sehr weich, handförmig, neue Sorten billig **gt. Ritter, 18, Federhandlung.**